











Abb. 163: *Bildnis der Frau des Künstlers, stehend (Edith Schiele in gestreiftem Kleid), 1915.*

Abb. 164: Edith und Egon Schiele mit Ediths Neffen Paul Erdmann, um 1915.

Abb. 165 (rechte Seite): *Porträt Edith Schiele, 1918.*

Bergland am Fuße des Ötschers ist wundervoll, die Verpflegung weit besser als in Wien, wo die Kriegswirtschaft für leere Teller sorgt, und der Dienst sehr leicht. Und auch ... kann hierher ... siedeln ... wenn er nicht in seiner Stube ... ist Schiele bei ... spielt im Offizierskasino ... und Billard ... schiebt ... Kegel wie im ... Frieden ... oder er arbeitet in ... einem kleinen Atelier, das ihm seine ... gesetzlich ... im Lager einrichten. ... 1. Juni beginnt Schiele hier eine ... in ... schönsten Landschaftsbilder ... *Zerfallene Mühle* (1916, Abb. ...). Das pittoreske Motiv hat er kurz nach seiner Ankunft bei einem Ausflug

mit Kameraden entdeckt, „mit allen farbig weißen Steinen von der scharfen Sonne beleuchtet“. Ab August setzt er seine Porträtserie russischer Kriegsgefangener fort. Über die Umstände, unter denen diese beeindruckenden Blätter geschaffen werden – ob Schiele die Abgebildeten in seinem Atelier oder in ihren Baracken zeichnet, ob sie freiwillig Modell stehen oder nicht – weiß man nichts.

Schiele hat es gut getroffen in Mühling, und doch zieht es ihn nach kurzer Zeit wieder fort von dem sicheren Abstellgleis, auf das er geraten ist. Er zieht ihn zurück nach Wien. Dort, so ist er sich sicher, muss



# vitalis

